



WESTDEUTSCHE  
KONZERTDIREKTION  
111 Jahre Klassik für Köln



2. Februar 2025

# Royal Philharmonic Orchestra

Vasily Petrenko Leitung  
Julia Fischer Violine





# Immobilienverwaltung mit Professionalität und Engagement



**GREIF & CONTZEN**

greifcontzen   
greif-contzen.de

---

## Programm

**Modest Mussorgsky** (1839–1881)

**Eine Nacht auf dem kahlen Berge**

(Bearbeitung: Nikolai Rimsky-Korsakow)

(Spieldauer ca. 11 Minuten)

**Jean Sibelius** (1865–1957)

**Violinkonzert d-Moll op. 47**

(Spieldauer ca. 35 Minuten)

- I. Allegro moderato
- II. Adagio di molto
- III. Allegro, ma non tanto

*Pause*

**Béla Bartók** (1881–1945)

**Konzert für Orchester Sz 116**

(Spieldauer ca. 36 Minuten)

- I. Introduzione. Andante non troppo
- II. Presentando le coppie. Allegro scherzando
- III. Elegia. Andante, non troppo
- IV. Intermezzo interrotto. Allegretto
- V. Finale. Pesante – Presto

---

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber:

Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH  
Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff  
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke  
Titelfoto: © Ben Wright · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries  
Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06  
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

## Auf einen Blick

Dreimal ein eigener Weg. Modest Mussorgsky gab in der sinfonischen Dichtung *Eine Nacht auf dem kahlen Berge* dem Hexensabbat der Johannisnacht ein exzentrisches Klanggewand. Das Violinkonzert von Jean Sibelius wurde zum Befreiungsschlag nach depressiver Lebensphase. Fast 15 Jahre mühte sich Johannes Brahms mit seiner ersten Sinfonie, bevor bei ihm der Knoten platzte: Bringt der erste Satz noch quälendes Ringen zum Ausdruck, weicht die düstere Stimmung im Finale einem hymnischen Jubelgesang.

# Neue und eigene Wege

## Mussorgsky eckt an

**Modest Mussorgsky** ist eine der extremsten Erscheinungen der russischen Musikgeschichte. Musik, so Mussorgskys Überzeugung, sollte vor allem dem Volk entspringen. Das Elementare, das Archaische, das Wilde, das Dämonische, das Naive der Volkskunst und gleichzeitig das zutiefst Leidenschaftliche – Mussorgsky übersetzte es wie kaum einer seiner Zeitgenossen in exzentrische Tonsprache. Dass ihn der sagenumwobene Tanz der Hexen in der Johannisnacht vom 23. auf den 24. Juni inspirierte, verwundert nicht. Bereits als Jugendlicher und junger Erwachsener sollen Mussorgsky erste Gedanken an eine Tondichtung zum Hexensabbat beschäftigt haben. An die Ausarbeitung machte er sich erst 1866/67. Als er das fertige Werk unter dem Titel *Johannisnacht auf dem Kahlen Berge* seinen Komponisten-

kollegen vorstellte, fiel das Urteil ernüchternd aus. Besonders Mili Balakirew, sogar Widmungsträger der Komposition, äußerte sich über die nervösen, überreizten, dräuenden und zerrissenen Klänge dieses düsteren



Modest Mussorgsky 1865 © Fine Art Images

Tongemäldes geradezu abfällig. „Ich war und bin der Meinung, dass dies ein recht gutes Stück ist, und zwar ein solches, in dem ich zum ersten Mal in einem großen Werk meine eigene Handschrift gezeigt habe“, hielt Mussorgsky dagegen. Nach dessen Tod nahm Nikolai Rimsky-

Korsakow eine grundsätzliche Überarbeitung vor und glättete manche Radikalität. Schließlich eliminierte er sogar das Dämonische aus dem Titel: Statt „Johannisnacht“ nannte er das Werk *Eine Nacht auf dem kahlen Berge*.

## Sibelius bricht den Bann

„Janne ist die ganze Zeit in Hochstimmung gewesen (und ich auch!)“, berichtete Aino Sibelius Anfang 1904 einem Freund der Familie. „Er hat eine solche Menge von Motiven, die sich ihm aufdrängen, dass er förmlich wirr im Kopf gewesen ist.“ Es gab für sie allen Grund, froh und erleichtert zu sein, denn ihr Mann Jean hatte ihr in letzter Zeit mit Depressionen und Alkoholexzessen größte Sorgen bereitet. Jetzt aber schien der Bann endlich gebrochen und **Sibelius** arbeitete intensiv an seinem ersten und einzigen Violinkonzert, dessen Ideen er bereits seit 1899 in sich trug. Aber erst 1903/04 nahm das Konzert Gestalt an, und Aino konnte sich freuen: „Die Nächte hindurch wacht er, spielt wunderbar schön, kann sich nicht von den verzaubernden Tönen losreißen [...]. Und alle Motive sind so entwicklungsfähig, so voll von Leben.“ Hört man den ersten Satz des Konzerts, hat man förmlich vor Augen, wie Sibelius in seiner Studierstube mit der Geige unter dem Kinn ganz in seine Musik versunken war. Wie er improvisierte und ausprobierte, in

Motiven schwelgte, in sich hineinlauschte. Und wie dann alles aus ihm herausbrach – wie er sich möglicherweise trotzig und verbissen so manches von der Seele geigte. Es war ihm ein persönlicher Befreiungsschlag gelungen.

## Schon gewusst?

„Ich bin vor 100.000 Jahren sicher mit Schwänen und Wildgänsen verwandt gewesen“, hat Jean Sibelius einmal geäußert. Nichts konnte ihn mehr befriedigen, als in freier Natur zu sein und ihr Klänge abzulau-schen. Einmal soll er sogar vor Studierenden erörtert haben, wie die Obertonreihe einer Wiese klingt.

Zeit seines Lebens haderte Sibelius damit, nicht die volle Anerkennung als Sinfoniker zu haben und reduziert zu sein auf das Attribut „Nationalkomponist“, das er doch zu Beginn seiner Karriere mit patriotischen Werken wie *Finlandia* selbst zementiert hatte. Auch



Jean Sibelius, 1913 © Daniel Nyblin

wies Sibelius als „irreführende Spekulation“ zurück, dass er in jedem seiner Werke immerzu die Natur seiner finnischen Heimat nachahmen würde. Und dennoch lässt sich Finland auch aus dem Violinkonzert nicht wegdiskutieren. Nicht aus den schwermütigen Motiven des ersten und zweiten

Satzes und auch nicht aus dem widerborstigen Trolldanz des Finales. Es ist die finnische Seele, die Sibelius be-lauscht und mit breitem Pinselstrich in seine Partituren malt.

## Kunst und Leben

1943 ging es **Béla Bartók** nicht gut. Nach langem Zögern war er drei Jahre zuvor in die USA emigriert, als die nationalsozialistischen Anfeindungen in seiner Heimat

nicht mehr auszuhalten gewesen waren. Doch noch immer kämpfte er damit, sich in der Rastlosigkeit einer amerikanischen Großstadt zurechtzufinden. Überdies



*Béla Bartók*

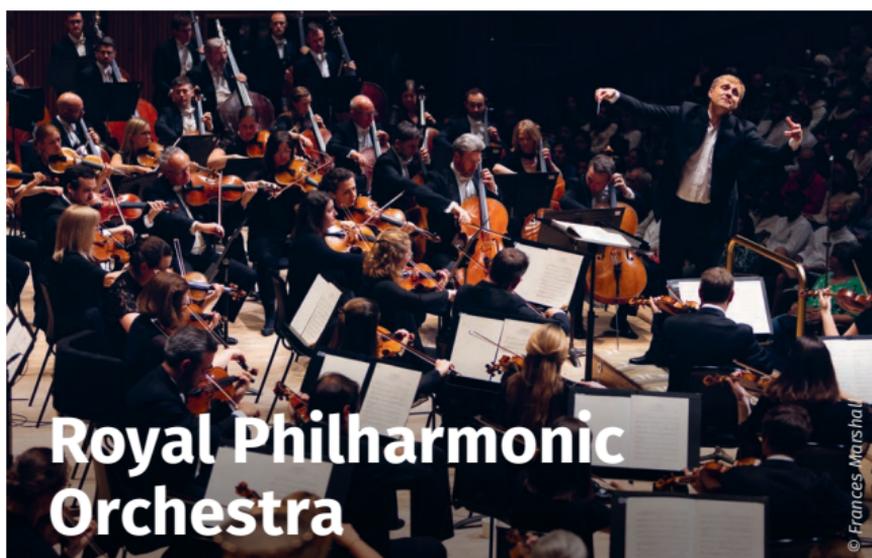
spielte die Gesundheit nicht mehr recht mit. Und überhaupt schien der innere Drang, sich durch Musik der Welt mitzuteilen, mit dem Verlassen Ungarns erloschen. Um Bartók aus dem Schafentief herauszuhelfen, bat ihn Sergej Koussevitzky, Dirigent und wichtiger Förderer zeitgenössischer Mu-

sik, um ein Orchesterwerk. Bartók nahm den Auftrag an und komponierte in Spätsommer und Herbst des Jahres 1943 sein Konzert für Orchester.

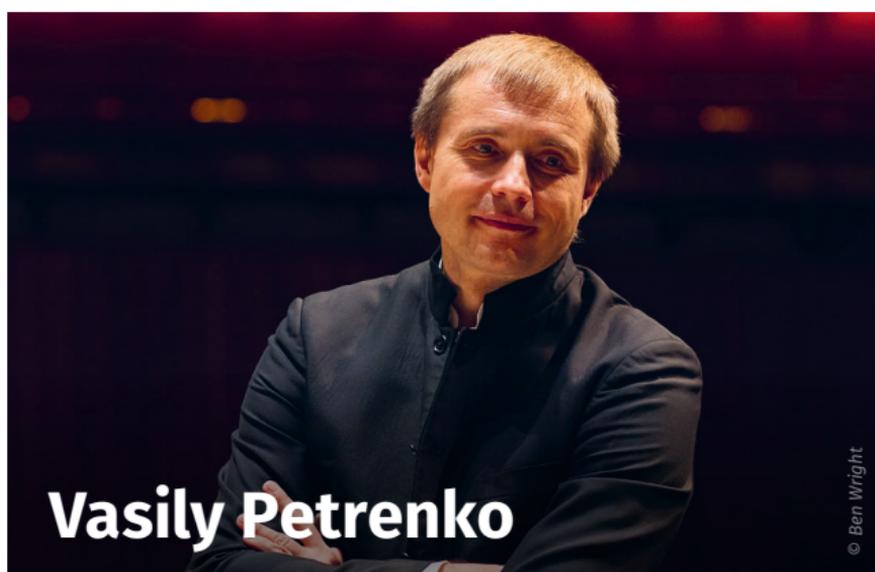
Es wurde ein Zeugnis neuen Lebensmuts: Bedrohlich, getrieben und gequält klingt noch der Beginn. Doch die verbitterte Stimmung weicht nach und nach gestärkter Selbstsicherheit und wiedergewonnener Lebensfreude. Der dritte Satz, Elegia, mit seinen sehnsuchtsvollen Streicherthemen, permanent gestört von lärmenden Einwüfen und düsteren Bläser- und Paukenschlägen, verrät Bartóks Gemütslage am deutlichsten. Gemäß dem Werktitel ist aber auch die Idee des „Konzertierens“, des „Wetteiferns“, allgegenwärtig: zwischen einzelnen Instrumentenpaaren etwa, wie im rhythmusbetonten zweiten Satz: *Presentando le coppie* (Die Paare werden vorgestellt). Oder im vierten Satz, *Intermezzo interrotto*, dem „unterbrochenen Zwischenpiel“, das wie ein verbittertes Gegengewicht zum ausgelassenen Finale wirkt.

In seinem Konzert für Orchester trug Bartók alle Erfahrungen eines wechselvollen Komponistenlebens zusammen. Mit einer Fülle an Stilebenen, folkloristischen Einwüfen, geistreicher Zitierkunst und der eindrucksvollen Offenlegung eines tief gespaltenen Gefühlslebens zog Bartók ein Fazit und legte Zeugnis ab – seiner Kunst und seines gesamten Lebens.

*Ilona Schneider*



Das Royal Philharmonic Orchestra (RPO) steht an der Spitze des musikalischen Geschehens in Großbritannien und weltweit. Mit rund 200 Konzerten pro Saison und einer weltweiten Zuhörerschaft von mehr als 60 Millionen Menschen erreicht es das vielfältigste Publikum aller britischen Sinfonieorchester. Während die künstlerische Integrität an erster Stelle steht, überschreitet das RPO auch Grenzen zu anderen Genres, zum Beispiel durch Aufnahmen von Videospiel-, Film- und Fernseh-soundtracks und die Zusammenarbeit mit Popstars. Neben einem vollen Konzertkalender mit nationalen und internationalen Auftritten gibt das Orchester in seiner Heimatstadt London jährlich Konzerte in der Royal Albert Hall, in der Royal Festival Hall des Southbank Centre und in der Cadogan Hall, wo das RPO seine 20. Saison als Residenzorchester feiert. Im Frühjahr 2025 wird es seinen Sitz in den Wembley Park im Londoner Stadtbezirk Brent verlegen und damit sein lang gehegtes Ziel verwirklichen, das Orchester in einer Gemeinde zu verankern. Neben dem Anspruch, künstlerische Qualität auf höchstem Niveau zu präsentieren, sind Leidenschaft und Vielseitigkeit Markenzeichen des Royal Philharmonic Orchestra. Mit Vasily Petrenko, Music Director seit 2021, soll das RPO auch künftig zu den weltoffensten, innovativsten und beliebtesten Sinfonieorchestern zählen. Es steht unter der Schirmherrschaft von His Majesty King Charles III.



Seit der Saison 2021/22 ist Vasily Petrenko Music Director des Royal Philharmonic Orchestra. Nach seiner vielbeachteten fünfzehnjährigen Amtszeit als Chefdirigent des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra (2006 bis 2021) wurde er zum Ehrendirigenten des Orchesters ernannt und ist weiterhin, seit 2015, Chefdirigent des European Union Youth Orchestra. Vasily Petrenko studierte am Sankt Petersburger Konservatorium, wo er Meisterkurse bei Koryphäen wie Ilya Musin, Mariss Jansons und Yuri Temirkanov absolvierte. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 gehören sein Debüt mit dem Concertgebouworkest in einer Neuproduktion von Modest Mussorgskys *Boris Godunow* an De Nationale Opera in Amsterdam, die Rückkehr zu den Sinfonieorchestern von Sydney, Montréal, Singapur, Berlin und São Paulo sowie Tourneen zu den großen europäischen Sommerfestivals mit dem Royal Philharmonic. 2024 gründete er mit Unterstützung der Primavera Foundation of Armenia und dem Armenian National Philharmonic Orchestra eine neue Akademie für junge Dirigent:innen. Vasily Petrenko ist Träger von Ehrendoktorwürden sowohl der University of Liverpool als auch der Liverpool Hope University und wurde, neben weiteren Preisen und Ehrungen, 2012 mit einer Honorary Fellowship der Liverpool John Moores University ausgezeichnet.



Von der Weltspitze der Geigenelite als Solistin und Kammermusikerin bis hin zu ihrer Rolle als künstlerische Leiterin und angesehene Professorin – Julia Fischer verkörpert künstlerische Vielseitigkeit in Perfektion. Sie wurde mit zahlreichen renommierten Auszeichnungen wie dem Bundesverdienstkreuz und dem Deutschen Kulturpreis geehrt. Als gefragte Kulturbotschafterin spielte sie 2023 bei der Nobelpreisverleihung mit den Kungliga Filharmonikerna Stockholm und Esa-Pekka Salonen. Die Saison 2024/25 begann für Julia Fischer mit der Saisoneröffnung beim Orchestre National de France in Paris unter Cristian Măcelaru. Neben zahlreichen weiteren Auftritten geht sie mit dem Royal Philharmonic Orchestra und Vasily Petrenko auf Tournee durch Österreich und Deutschland. Seit 2024 hat Julia Fischer gemeinsam mit dem Cellisten Benjamin Nyffenegger die künstlerische Leitung des Kammermusikfestivals Boswiler Sommer in der Schweiz inne. Julia Fischers außergewöhnliches Talent findet auch auf zahlreichen ausgezeichneten Aufnahmen Anerkennung. 2021 begeisterte sie ihre Fans mit einer limitierten JF CLUB-Edition der Sonaten von Eugène Ysaÿe, die exklusiv bei hänssler CLASSIC auf Vinyl erschien. Julia Fischer lehrt als Professorin an der Hochschule für Musik und Theater München. Sie spielt auf einer Violine von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahr 1742 und einer modernen Geige von Philipp Augustin aus dem Jahr 2018.

# Konzerttipp



12.03.2025 • 20 Uhr

Kölner Philharmonie

## Orchestre national du Capitole de Toulouse

Tarmo Peltokoski Leitung  
Sol Gabetta Violoncello

**Claude Debussy** Prélude à l'après-midi d'un faune

**Ernest Bloch** Schelomo. Hebräische Rhapsodie  
für Violoncello und Orchester

**Gustav Mahler** Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Titan“

© Julia Wesely

**Tickets  
direkt buchen**



wdk-koeln.de · Telefon 0221 258 10 17

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren  
Newsletter auf wdk-koeln.de oder folgen Sie uns auf  
Facebook und Instagram:

  @wdkkoeln

Jährlich  
fördern wir

400

Kulturprojekte

# Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.



[sparkasse-koelnbonn.de/engagement](https://sparkasse-koelnbonn.de/engagement)

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn  
machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die  
Region – und macht für rund 400 Kulturprojekte  
und -initiativen einen Unterschied.

*Füreinander Hier.*



Sparkasse  
KölnBonn